

Predigt (1. Mose 22,1-13):

Kanzelgruß:

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Ich lese Worte aus dem 22. Kapitel des 1. Mosebuches:

1 Nach diesen Geschichten versuchte Gott Abraham und sprach zu ihm: Abraham! Und er antwortete: Hier bin ich. 2 Und er sprach: Nimm Isaak, deinen einzigen Sohn, den du lieb hast, und geh hin in das Land Morija und opfere ihn dort zum Brandopfer auf einem Berge, den ich dir sagen werde. 3 Da stand Abraham früh am Morgen auf und gürtete seinen Esel und nahm mit sich zwei Knechte und seinen Sohn Isaak und spaltete Holz zum Brandopfer, machte sich auf und ging hin an den Ort, von dem ihm Gott gesagt hatte. 4 Am dritten Tage hob Abraham seine Augen auf und sah die Stätte von ferne 5 und sprach zu seinen Knechten: Bleibt ihr hier mit dem Esel. Ich und der Knabe wollen dorthin gehen, und wenn wir angebetet haben, wollen wir wieder zu euch kommen. 6 Und Abraham nahm das Holz zum Brandopfer und legte es auf seinen Sohn Isaak. Er aber nahm das Feuer und das Messer in seine Hand; und gingen die beiden miteinander. 7 Da sprach Isaak zu seinem Vater Abraham: Mein Vater! Abraham antwortete: Hier bin ich, mein Sohn. Und er sprach: Siehe, hier ist Feuer und Holz; wo ist aber das Schaf zum Brandopfer? 8 Abraham antwortete: Mein Sohn, Gott wird sich ersehen ein Schaf zum Brandopfer. Und gingen die beiden miteinander. 9 Und als sie an die Stätte kamen, die ihm Gott gesagt hatte, baute Abraham dort einen Altar und legte das Holz darauf und band seinen Sohn Isaak, legte ihn auf den Altar oben auf das Holz 10 und reckte seine Hand aus und fasste das Messer, dass er seinen Sohn schlachtete. 11 Da rief ihn der Engel des HERRN vom Himmel und sprach: Abraham! Abraham! Er antwortete: Hier bin ich. 12 Er sprach: Lege deine Hand nicht an den Knaben und tu ihm nichts; denn nun weiß ich, dass du Gott fürchtest und hast deines einzigen Sohnes nicht

verschont um meinetwillen. 13 Da hob Abraham seine Augen auf und sah einen Widder hinter sich in der Hecke mit seinen Hörnern hängen und ging hin und nahm den Widder und opferte ihn zum Brandopfer an seines Sohnes statt.

Liebe Gemeinde,

das ist eine harte Geschichte, die wir gerade gehört haben. Gott erwartet von Abraham, dass er seinen Sohn Isaak opfert. Das ist für mich nach wir vor heftig, ein starkes Stück. Vor allem empfinde ich hart, dass von den Gefühlen des Vaters gar nicht geredet wird. Gott spricht seine unglaubliche Forderung aus und Abraham will es direkt umsetzen. Fertig.

Was muss dieser arme Mann durchgemacht haben. Solange hat er mit seiner Frau Sarah kein Kind bekommen. Und dann nach vielen Jahren im hohen Alter endlich der ersehnte Sohn, der Einzige! Von dem hängt doch die Nachkommenschaft ab, so wie es Gott verheißen hat. Das alles wird mit einem Schlag zunichte gemacht. Das muss doch bei Abraham gesessen haben.

Und ich frage mich: Was für innere schwere Kämpfe müssen da in Abraham statt gefunden haben. Vielleicht zusammen mit seiner Frau Sarah, die ja doch ein Wörtchen mitzureden hat.

Aber davon steht nichts in der Geschichte. Deswegen sollte man die Geschichte jetzt auch nicht zu sehr psychologisieren.

Ich bleibe dabei: Es ist eine harte Geschichte.

Die Erklärungsversuche für die Geschichte sind daher nicht wenige.

Ein ganz klassischer Erklärungsversuch: Mit der Geschichte wird das Menschenopfer, das damals unter den heidnischen Völkern üblich war, abgeschafft. Der Gott Israel, Jahwe erwartet keine Menschenopfer. So brutal ist doch Gott nicht. Gott ist doch Liebe, pure Liebe.

Diesen Ansatz vertritt auch Navid Kermani in seinem Buch ‚Ungläubiges Staunen über das Christentum‘. Er hat sich jede Menge Bilder von Heiligen und biblischen Gestalten in Kirchen angeschaut. In seinem Buch geht er auf diese

Bilder ein und legt sie aus. Vieles kann er dabei als Muslim dem Christentum abgewinnen. Er geht auch auf das Bild vom Künstler Caravaggio ein, das die Fast-Opferung Isaaks zeigt. Das Bild ist in den Uffizien, im Museum von Florenz zu sehen. Kermani beschreibt, wie konsequent und mit welchem eisernem Willen Abraham seinen Sohn auf diesem Bild opfern will. Der Engel muss schon mit richtiger Gewalt in seinen Arm eingreifen, um ihn davon abzuhalten. Für Navid Kermani steht fest: Durch diese Geschichte zeigt Gott, dass er kein Menschenopfer will. Und ich würde ihm da Recht geben.

Allerdings bin ich mit der Auslegung allein nicht zufrieden. Das ist für mich Religionsgeschichte, mehr nicht. Der Historiker würde vielleicht aufklärerisch sagen, die archaische Religion hat sich da weiter entwickelt. Das ist mir zu wenig.

Und noch eins stört mich, der Satz: Gott ist Liebe, pure Liebe.

Spätestens an dieser Abrahams-Geschichte merke ich: Das stimmt so nicht. Gott ist auch ganz anders. Gott zeigt sich hier von einer Seite, die ich überhaupt nicht verstehe. Und das gilt es erstmal auszuhalten und zu ertragen.

Ohja, ich habe bestimmte Wunschvorstellungen von Gott, wie er zu sein hat. Am besten alles liebe und heile Welt. Ist es aber nicht.

Wir sind ja in der Passionszeit. Ich denke dabei an die Getsemaneszene. Da betet Jesus im Garten zu seinem Vater, ringt mit Gott und spricht: ‚Vater, willst du, so nimm diesen Kelch von mir; doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe!‘ Und wir wissen, wie der Wille aussah. Das Kreuz wurde Jesus nicht erspart.

Ich würde mir was vormachen, wenn ich das ausblende. Ich würde mir was vormachen, wenn ich mir sage, das gibt es nicht. Also direkt ohne Kreuz auf Ostern zu, alles nur toll Sonne und immer gut drauf sein.

Wissen Sie, es gibt so vieles gerade, woran ich mich in unserer Gemeinde gerade so richtig freue. So vieles blüht und wächst, in der Jugendarbeit und in vielen anderen Kreisen unserer Gemeinde. Ich bin dankbar für die vielen

Mitarbeitenden, die sich so reinhängen. Das hat auch gestern der tolle Mitarbeiterempfang gezeigt, wo so viel kamen und eine herzliche Atmosphäre herrschte. Ich bin dankbar für meine Frau, die so vieles macht und tut für mich. Ich bin dankbar für unseren blühenden Garten hinter dem Haus, wo es so wunderschön aussieht.

Ja, darüber freue ich mich, zu Recht. Da bin ich Gott total dankbar!

Aber ich weiß auch: Es gibt nicht nur die Sonnenseite des Lebens. Es gibt auch die kalten, schweren Schattenseiten, die echt hart sind.

Auch das habe ich in den letzten Wochen mitbekommen:

Menschen, die ohne Arbeit sind und in finanziellen Nöten stecken.

Menschen, die schwere Verletzungen und Enttäuschungen erlebt haben.

Menschen, die schwer krank sind und die im Sterben liegen.

Soll ich da sagen: Hey, ist doch alles gut?

Nein, das kann ich nicht. Das macht mich sprachlos. Und da habe ich auch keine noch so fromme Antwort drauf.

Da verstehe ich Gott nicht. Da bleibt er mir verborgen. Genauso wie hier in der Geschichte mit Abraham, zu mindestens im ersten Teil.

Und so ist es auch im alltäglichen Leben manchmal.

Da begegnet mir manches furchtbare, schwere Leid.

Da mutet Gott mir manchen schweren Schritt zu.

Da werde ich schwer geprüft.

Und ich kann das Ganze nicht einfach mit Gott in Einklang bringen. Da bleibt es für mich unverständlich.

Martin Luther, von dem wir im Reformationsjubiläum 2017 ja einiges hören – Martin Luther hat das auch so erfahren. Er blendet das in seiner Theologie nicht aus. Da redet er vom ‚deus absconditus‘ und vom ‚deus revelatus‘.

Vom Lateinischen in's Deutsche übersetzt: Der deus absconditus ist der verborgene Gott, den ich nicht verstehe. Der deus revelatus ist der offenbarte Gott, so wie er sich mir in Jesus Christus, in einer ganzen Herzensliebe zeigt!

Ich finde das bringt die ganze Sache auf den Punkt. Das hat Tiefgang.

Und Luther gibt auch einen entscheidenden Tipp, wenn mich in meinem Leben dieser verborgene Gott so richtig wie Dunkelheit umgibt.

Da sagt er: Halte dich möglichst nicht lange mit diesem Dunklen, Schweren auf, das dich nur runterzieht. Halte dich vielmehr an Christus, der Licht in dein Leben bringt. Vertrau auf Christus, der mit seiner Liebe Wärme in dein Leben bringt.

Luther bringt dazu ein schönes Bild: Wenn du in der Stadt durch dunkle Gassen wanderst und völlig die Orientierung verloren hast, dann mach dir klar: Auch diese Stadt hat einen hellen lichten Marktplatz mit einem schönen Brunnlein.

Genauso ist es mit Gott.

Wenn er dir so begegnet, wie bei Abraham, und du ihn nicht verstehst, dann mach dir klar: Es gibt nicht nur die verborgene Seite Gottes. Es gibt auch, ja vor allem die offenbare Seite Gottes, die sich in Christus zeigt.

Luther bringt auch dazu bei aller Verborgenheit Gottes ein wunderschönes Bild. Da spricht er: Gott ist ein glühender Backofen voller Liebe.

Genau für diese Liebe steht der Glaube an Jesus Christus, den leidenden und gekreuzigten Gott.

Da zeigt sich mir bei allem schweren Leiden mitten im Alltag ein Gott, der für mich da ist. Da zeigt sich mir ein Gott, der mit mir durch's Leben geht.

Das nenne ich das Herz Gottes, das für uns schlägt.

Das nenne ich einen tiefgehenden christlichen Glauben, so wie ich ihn auch gerade anhand der Abrahamgeschichte neu entdecke.

Und ich bin überzeugt: Dieser Glaube kann tragen. Der kann einem wirklich, Trost, und Halt und Kraft geben, wenn es einem richtig schlecht geht.

Das wünsche ich mir, uns allen, egal in welcher Situation wir gerade stehen.

Gott schenke uns diesen Glauben! Amen.

Kanzelsegen:

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.